

# Synagogenfahrt 2014

## Die Stadt Augsburg

**Carlotta:** Wir sind gleich als erstes in die Stadt gegangen und haben uns ein bisschen umgeschaut. Wir fanden sie sehr schön und auch die Leute waren sehr nett und hilfsbereit, als wir uns in der Innenstadt verirrt haben. Die Cafés sind auch sehr schön. Leider hatten wir nicht genügend Zeit, um die Stadt genauer zu besichtigen.

**Sophia H:** Die Stadt war unser zweiter Besichtigungspunkt. Auf dem Weg zum Augsburger Dom verließen wir uns einige Male, zum einen, weil Florian einmal die Karte falschherum hielt, zum anderen, weil wir Straßenschilder übersahen. Letztlich fanden wir den Dom doch noch und hatten Zeit für eine kurze Besichtigung. Innen wurde renoviert, trotzdem konnten wir das Mittelschiff besichtigen, zumindest die Nebenaltäre anschauen und die Krypta bewundern. Dann mussten wir uns sputen, um pünktlich zum vereinbarten Treffpunkt zu kommen. Mein Eindruck von der Stadt: dass im Krieg in Augsburg vieles zerstört wurde, ist auch heute noch unübersehbar. Neben Spuren von Bombenangriffen finden sich viele Häuser aus Beton und Glasbauten. Die noch erhaltenen oder rekonstruierten Fassaden sind farbenfroh und mit Bildern und Figuren geschmückt. Sie geben einen Eindruck davon, wie die reiche Stadt früher, vor dem Krieg ausgesehen hat.

## Der Jüdische Friedhof in Augsburg

**Carlotta:** Der jüdische Friedhof hat mich sehr beeindruckt. Durch die Schlichtheit und die moosbewachsenen Grabsteine hat er sehr gut gewirkt.

**Sophia H:** Der Jüdische Friedhof war das erste Ziel unserer Augsburg-Reise. Einige Typische Grabsteinformen waren: die Thorarolle. Sie steht für Belesenheit, eine abgebrochene Säule für einen zu früh gestorbenen Menschen, Segnende Hände, natürlich der Davidstern.... An vielen der älteren Gräber erkennt man noch heute Einschusslöcher. Zudem gab es eine Gedenktafel für die im ersten Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten. Wir erfuhren von der Führerin, dass sich damals viele Juden freiwillig als Soldaten gemeldet hatten, da sie sich als Deutsche fühlten und zudem so ihre Loyalität unter Beweis stellen konnten. Neben dem Friedhofseingang liegt der Kinderfriedhof. Da viele Gräber schon durch Verwitterung und auch durch Bomben und Schüssen beschädigt wurden, wurde hier eine Gedenkstätte aufgestellt, auf der die Namen der Verstorbenen dokumentiert sind. Die ältesten Gräber tragen jüdische Innenschriften, die jüngeren erinnern sehr an Grabsteine, wie man sie auch auf christlichen Friedhöfen findet. Die Inschriften sind auf Deutsch, zudem finden sich Bilder bzw. Statuen der Verstorbenen, Paargräber und Symbole, die Gefühle ausdrücken sollen. Die neuesten Gräber sind wieder ganz jüdisch und schlicht gehalten. Eine Grabinschrift besteht aus einer „Einleitung“, dann folgt das Sterbe- und Geburtsdatum, ein kurzer Text und dann das immer gleich bleibende Schlusswort. In der Mitte des Friedhofes steht die „Leichen- bzw. Aussegnungshalle“. Am Ausgang des Friedhofes ist ein Brunnen zur Händewaschung: man durfte den Friedhof nur mit einer Kippa, also der jüdischen Kappe als Kopfbedeckung, betreten. Jüdische Gräber werden niemals aufgelöst. Die Besucher legen Steine statt Blumen darauf. Diese Tradition stammt aus südlichen, sehr heißen Ländern, wo ein Steinhügel über dem Leichnam aufgebaut wurde (der Boden war zu felsig zum Begraben) und der Hügel immer wieder, wenn er etwas beschädigt war, mit neuen Steinen bedeckt wurde. Im Süden fand die Beerdigung immer kurz nach dem Tod des Verstorbenen statt. So hielten es auch die in Deutschland lebenden Juden. Die Beerdigung war auch nur eine kurze

Zeremonie. Je näher die Angehörigen dem Verstorbenen waren, um so länger dauert die Trauer, einen Tag, eine Woche oder ein ganzes Trauerjahr.

## Die Synagoge

**Carlotta:** Die Stimmung in der Synagoge war toll, denn sie war nur schwach beleuchtet und die Wände haben an den Stellen geglitzert, an denen kleine Mosaik angebracht waren.

**Sophia H:** Unsere letzte Station war die Synagoge und das zugehörige Museum. 1917 wurde die Synagoge eingeweiht. Die Jungen mussten eine Kippa als Kopfbedeckung tragen; wir betraten die alttümliche Frauenempore. Spärliches Licht von zwei Leuchtern, den "Sterne"-Lampen in der Kuppel und eine der Planeten symbolisierende Kugeln erleuchtete die Synagoge und ließ die Mosaik an den Wänden glitzern. Ein dunkles Grün und Gold leuchteten besonders. Ornamente zieren die Wände. In der Mitte der Synagoge befindet sich der Altar, an dessen Seiten stehen zwei Säulen, die die Säulen des Tempels in Jerusalem symbolisieren. Dahinter steht der Thoraschrein. Rot glühte das Ewige Licht. Über dem Altar ist der jüdische Festkreis in Symbolen abgebildet. In der Mitte und am Wichtigsten: Jom Kippur. Die Ecken an den Übergängen zwischen den Wänden und der Kuppel sind mit verschiedenen jüdischen Symbolen geschmückt, zum Beispiel mit einem Bild der Thora oder Kronen in Pyramidenformation, die die "Herrschaft und Machtordnung" darstellten. Zuerst die Krone Gottes. Unsere Führerin erklärte, dass über der Kuppel noch eine schmale Kuppel mit einem Gang ist, die im Krieg von den Jungen (ab 14 Jahre) als Wachturm genutzt wurde, um feindliche Kriegsflugzeuge rechtzeitig erkennen zu können. Die Synagoge blieb auch deshalb erhalten, weil die feindlichen Kampfflieger sie als Navigationspunkt gewählt hatten.

Die Führerin fragte uns schließlich nach unseren Namen. Wenn es ein jüdischer war, dann erzählte sie die Geschichte dazu. Zudem erwähnte sie, dass heute die früher sehr strenge Sitzordnung, wobei Frauen und Männer getrennt waren, nun auch von den Juden nicht mehr so eingehalten werde. Die Frauen dürften nun auch unten sitzen, aber nur auf der linken Seite, die Männer auf der rechten. In der jüdischen Gemeinde in Augsburg stammen heute die meisten Mitglieder aus Russland, die aus der ehemaligen DDR und der Sowjetunion nach Augsburg kamen. Heute gibt es knapp 2000 jüdische Einwohner in Augsburg. Im Museum wurde uns schließlich noch das Beschneidungswerkzeug, Thora im Samtmantel, Krone und Schild gezeigt. Einige Mitschüler kauften sich anschließend im Museumsshop, als süße Erinnerung an unsere Expedition in das jüdische Augsburg, koschere Gummibärchen.

Von Carlotta und Sophia